



Kunsthistorisch abgesicherte Positionen, Alte Meister oder auch Klassiker der Moderne, waren auf der Tefaf sehr gefragt.

Uneinheitliches Bild

Bilanz der Tefaf: Es wird gekauft und investiert – aber viel überlegter als in den letzten Jahren. In der Krise gewinnt die Alte Kunst an Bedeutung, weil Banken Vertrauen verspielen.

**CHRISTIANE FRICKE,
SUSANNE SCHREIBER** | Maastricht

Gezittert haben alle Aussteller, welche Auswirkungen die Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Tefaf haben würde. Geredet haben sie darüber nicht. Bei einem Zuwachs von 3,7 Prozent bei den Besuchen von Museumsvertretern, 130 gezählten Privatjets und einem kleinen Minus von 7,7 Prozent bei den Besuchern (67 755) zeigen sich die Organisatoren zufrieden mit Verkäufen und Kontakten auf der am Sonntag zu Ende gegangenen Messe. Hörbar war indes für den Messeflaneur, dass nicht so viele Amerikaner angereist waren wie in den Jahren zuvor. Dafür hätten viele der Amerikaner, die gekommen waren, auch gekauft. Was die Verkäufe betrifft, ergibt sich nach Handelsblatt-Recherchen in der Mitte und am Ende der Messe ein uneinheitliches Bild.

Wie in Zeiten vor der Finanzkrise hat der Londoner Altmeisterhändler **Johnny van Haften** verkauft: 20 holländische und flämische Gemälde wechselten bei dem leidenschaftlichen Kunstvermittler den Besitzer. Darunter auch die Gemeinschaftsarbeit von Jan Brueghel d.Ä. und Josse de Momper d.J. für einen Preis um 500 000 Pfund. Erstaunlich viele seiner Kunden – die Hälfte – sind neu.

Das ist ein Indiz dafür, dass betuchte Messebesucher Angst haben vor der Lockerung des Bankgeheimnisses und jetzt in Alte Kunst

(gesicherte Werte) investieren. „Mein Lager ist billig – seit dem Absturz des Pfunds“, erklärt van Haften die neue Lust auf Alte Kunst.

Rubens' attraktives Bildnis eines Jünglings (**Bernheimer**, unter 5 Mio. Euro an einen amerikanischen Privatsammler), Jacob van Ruysdaels „Winterlandschaft“ (**Noortman**, 3,5 Mio. Euro an einen Amerikaner) und ein 1655 datiertes Seestück des Willem van de Velde d.J. (**Koetser** 1,5 Mio. Euro) zählen zu den kapitalen Verkäufen der Sektion Alte Meister. Begleitet werden diese Top-Sales von zahlreichen weiteren, die sich um und unter einer halben Million Euro abspielen. So vermittelte die Wiener **Galerie Sanct Lucas** neben einem kleinen Seestück des Willem van de Velde, einer Flusslandschaft von Ruysdael und zwei kleinen Waldmüller-Gemälden auch David Teniers Kupferoval mit dem Bildnis eines jungen Mannes (160 000 Euro). **Haboldt** setzte ein außergewöhnliches Stilleben von Stoskopf für 650 000 ab und ein wahrscheinlich westfälisches Verkündigungsbild für 300 000 Euro.

Ganz erstaunliche Verkäufe registrierte das **Antiquariat Bibermühle**. Heribert Tenschert hatte nach einer Woche vier Manuskripte verkauft und vier reserviert. Unter den Verkäufen ein

Stundenbuch aus der Champagne, ca. 1415/20, „für einen attraktiven Millionenbetrag im unteren Bereich“. Aber nicht alles Mittelalterliche war gefragt. Um **Walter Senger** zufriedenzustellen, hätte mehr bei seinen Skulpturen laufen müssen.

Betont euphemistische Sätze wie „Die Kunden sind bedächtiger geworden, nicht mehr so impulsiv“ oder „Wir rechnen mit Nachverkäufen“ waren immer wieder zu hören. Der übliche Smalltalk, der Umsatzlücken nett verkleiden soll. Sehr offen sprach dagegen **Richard Redding** davon, dass bei ihm noch vergoldete Bronze-Uhren und -Kandelaber stünden, um die sich das Publikum letztes Jahr noch gerissen habe. Und dass die Reservierungen vage seien.

„Bis 100 000 Euro lief es gut“, erzählt **Paul Schönewald**, der wie 2008 mit einem großen neuen Gemälde von Neo Rauch prunken konnte. Doch was im letzten Jahr als Gegenstand eines Käuferwettstreits schnell verkauft war, löste diesmal keine Kaufimpulse aus. **Hausser & Wirth** verkauften indessen nicht nur drei Louise-Bourgeois-Skulpturen für je ca. 1 Mio. Dollar, sondern auch **Berlinde de Bruyckere**s jüngste Vitrinen-

Skulptur „Pour Manon“ (140 000 Euro). **Van de Weghe** nennt gleich eine ganze Reihe von Verkäufen über 500 000 Euro und einen Top-Sale. Der Londoner Juwelier und Privatsammler Laurence Graff hat Basquiats „The Black Athlete“ für 3,5 Mio. Euro erworben.

Während es an vielen Kojen mit zeitgenössischer Kunst ruhig bis zäh zuzug, verzeichneten einige Händler der Klassischen Moderne rege Nachfrage. **Robert Landau** hat u. a. auch Le Corbusiers rare Holzskulptur „Femme“ (1953) abgegeben, deren Listenpreis bei 1,5 Mio. Dollar lag. **Raimund Thomas** konnte eine weitere kapitale Papierarbeit von Kandinsky aus seiner aktuellen Sammlung vermitteln (Listenpreis 1,2 Mio. Euro), ferner Noldes Aquarell eines nachdenklichen Paares von 1938 (um 350 000 Euro) und Werfkins Gouache „Tanz“ von 1908.

Klug war die Entscheidung der Organisatoren, Spitzenhändler für Fotokunst und Design einzuladen. Beide Neuaussteller, **Kicken** und **Hans P. Kraus**, sprechen von einem Erfolg ihrer Premiere mit historischen Fotografien. Das trifft auch auf die mit Verkäufen gut bedachten Designhändler **Fiedler, Bauer und Denys** zu. Die Tatsache, dass nur die Hälfte aller Besucher den Weg in die höher gelegene Design-Etage fand, sollte Anlass genug sein, die attraktive Sektion parterre zu integrieren und lieber Café- und Sushi-Bars in luftige Höhen zu verlegen.

Georg Laue verkaufte die „Wilde Frau“ an einen französischen Sammler.

